



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Rede an dem Dankfeste wegen glücklicher Genesung des
hochwürdigsten Fürstbischofes Franz Egon**

Mentges, Johann Martin

Paderborn, [1805]

[Text]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69418)

Misereor super turbam.

Nich dauert das Volk. Mark. 3. Kap.

Wenn der Evangelist uns die besondere Wohlthätigkeit und Liebe Jesu Christi gegen die Menschen zu erkennen geben will; so sagt er uns mit wenigen Worten, er hätte alle Orte, wodurch er gekommen wäre, mit Gnaden überhäufet, indem er die Teufel aus allen Besessenen vertrieben, und den Unglückseligen eine vollkommene Genesung ertheilet hätte. Er erwies sich gutthätig in seinem Herumreisen, und heilete alle, die vom Teufel unterdrückt waren. Apostelg. 10 Kap.

Ja, er erwies sich nicht allein gutthätig in Vertreibung der Teufel, sondern auch in Heilung aller erdenklichen Krankheiten, und in Beszeigung aller Wohlthaten, welche man immer erwarten konnte. Und wenn ihm alle Städte und Dörfer Israels Zeugniß geben mußten, er hätte alles wohl gethan; so mußten ihm die
Wild;

Wildnisse, in die er sich verfügt, und die Berge, die er bestiegen hat, dasselbige Zeugniß erteilen.

Was that er heute in der Gegend des galiläischen Meeres auf dem Berge? Ihr habet es so eben aus dem vorgelesenen Evangelium gehört. Er erbarmete sich über ein gottesfürchtiges Volk, so ihm drey Tage nachgefolget war, und da es in Gefahr war, vor Hunger zu verschmachten, so trieb ihn seine Liebe an, ein überaus großes Wunder zu thun, damit es von dem bevorstehenden Tode gerettet würde. Durch Vermehrung weniger Brode und Fische werden mehrere tausende von Menschen gesättiget, und alle, wegen der empfangenen Gutthat vor Freude halb außer sich, kehren gestärkt in ihre Heimath zurück.

Diese wundervolle Liebe des Heilandes gegen das hungrige Volk soll der Gegenstand unserer gegenwärtigen Betrachtung werden. Sie passet besonders auf die Umstände, worin wir uns befinden, und auf das Dankfest, welches wir wegen der höchst gewünschten Wiederherstellung unseres Hochwürdigsten Fürstbischofes zu halten im Begriffe sind. Wir wollen uns deshalb mit unsern Gedanken in die Wüste begeben, worin die Liebe Jesu zum Besten des Volkes gewirket hat, und, da wir auf der einen Seite die erstaunenswürdige Wohlthätigkeit des Erlösers gegen die Israeliten sehen werden, so werden wir auch auf der andern Seite die er-

staunens:

stammenswürdige Wohlthätigkeit des Franz Egons gegen seine ehemaligen getreuesten Unterthanen sehen. Durch diesen rührenden Anblick werden wir ermuntert werden, das allerheiligste Dankopfer, so wir bereits angefangen haben, mit wahrer Andacht fortzusetzen, und das nachfolgende Te Deum mit recht dankbaren Herzen und muntern Stimmen abzusingen.

An der Liebe, welche heute der Heiland gegen das darbende Volk erblicken ließ, beobachte ich gleich Anfangs folgende Eigenschaften, die unsere Aufmerksamkeit besonders verdienen. Zum ersten war es eine zuvorkommende Liebe, die auch zu der Zeit auf die Linderung des Elendes bedacht war, da sie um die Auspendung ihrer Geschenke von keinem Einzigen aus den Anwesenden war ersucht worden. Wie hungerig und erschöpft auch immer die anwesende Volkschaar gewesen ist; so ist doch gewiß, daß nicht ein Einziger aus allen durch ein Wort oder eine Geberde dem Weltheilande seine Noth zu erkennen gegeben habe. Eben so gewiß ist es, daß auch keiner von den gegenwärtigen Jüngern sich des schmachtenden Volkes angenommen, und eine mitleidige Fürsprache bey seinem Meister für dasselbe eingelegt habe. Es mag hiervon die Ursache sowohl von Seiten der Jünger, als des Volkes, theils die

die allzu große Ehrfurcht und Schamhaftigkeit, theils auch die heftige Begierde nach dem Brode des ewigen Lebens gewesen seyn, welches sie des leiblichen Brodes gänzlich vergessen machte.

Was that in diesen Umständen Jesus Christus? Weil ihm ohne einige Vorstellung der Jünger und ohne alles Flehen des Volkes die allgemeine Noth bekannt war; so hatte er schon bey sich beschloffen, derselben ohne Verzögerung abzuhelfen. Die entkräfteten Körper, die blassen und eingefallenen Angesichter, welche sich ihn darstellen, vertreten die Stelle der Bittschriften, und setzen ganz allein seine zärtlichen Eingeweide in Bewegung. Mich dauert, fängt er von sich selbst an zu sprechen, mich dauert das Volk. Denn siehe, sie sind schon drey Tage mir nachgefolget, und haben nichts zu Essen, und, wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege abständig werden, denn Einige aus ihnen sind von weitem gekommen. Und auf die Aussage der Jünger, es wäre nicht möglich mit den wenigen vorräthigen Broden so viele Menschen zu sättigen, ertheilet er den liebevollen Befehl, die Schaare sollte sich alsbald auf die Erde niedersetzen. Sehet hier die erste bewunderungswürdige Eigenschaft, womit die Liebe J. C. bezeichnet war.

Sie

Sie war aber nicht nur eine zuvorkommende, sondern auch eine allgemeine Liebe, ich will sagen, eine Liebe, von deren milden Gaben kein Einziger aus allen Anwesenden ausgeschlossen wurde.

Der Befehl des Erlösers, daß sich alles Volk niedersetzen sollte, war ein tröstlicher Befehl, und es ist kein Zweifel, daß die Gemüther vieler dadurch sehr ermuntert worden seyn. Allein, was den größten Haufen, und besonders die am weitesten von dem Heilande entfernten betraf, so muß man gestehen, daß für sie, ohne ein großes Wunder zu erwarten, nur ein geringer Schimmer von Hoffnung zu einer gewünschten Labung gewesen sey. Denn, da kurz vorher von nicht mehr als sieben Broden die Rede gewesen war; so konnten sie mit Grunde fürchten, es würden diese von andern aufgezehret, ihnen aber würde nichts davon zu Theile werden. Siehe, wird Mancher gedacht haben, es sind unser mehrere Tausende hier versammelt, und, da wir alle äußerst hungerig sind, was werden diese Brode vermögen, den allgemeinen Hunger zu stillen, und alle Kräfte zu stärken? Allein der vermenschte Gott macht diese Furcht, wie gegründet sie auch war, in wenigen Augenblicken verschwinden. Nachdem er die sieben Brode und einige Fische gesegnet hatte, gab er sie seinen Jüngern, unter die Anwesenden auszutheilen. Unter dessen aber, da diese mit dem Austheilen beschäftigt

tigt sind; so fängt seine Allmacht an, eines der größten Wunder zu thun. Die Brode und Fische werden sowohl in den Händen des Volkes, als in den Händen der Jünger, unvermerkter Weise vermehret: jemehr man ausspendet und isset, desto mehr ist vorhanden: Alle hatten dem Heilande durch ihren Eifer ihm nachzufolgen eine unverbrüchliche Treue bewiesen: Alle ohne Ausnahme, Männer, Frauen und Kinder werden gespeiset und vollkommen gesättiget. Sehet hier die allgemeine Liebe.

Endlich war auch die Liebe Jesu eine über alle Maassen freigebige Liebe. Das, was der Heiland bisher gethan hatte, war ohne Zweifel nicht allein genug, sondern über alle Erwartung des Volkes. Ja, es war genug in Ansehung, des gesättigten Volkes, aber nicht genug für seine unermessene Liebe. Diese wollte noch mehr thun. Nachdem beynabe vier tausend Männer nebst den Weibern und Kindern gespeiset worden waren; so zeigte sich, daß noch nicht alles aufgezehret wäre. Man sammelte, was übrig geblieben war, und füllte damit zum Erstaunen aller Anwesenden sieben Körbe an. Wozu sollte dieser Ueberschuß nach den Absichten des Heilandes dienen? Wenn er dienen sollte, die Größe des geschehenen Wunders ganz fühlbar an den Tag zu legen; so sollte er zugleich nicht allein zur Erquickung seiner Jünger, sondern auch zur Labung des Volkes dienen, welches nun den Rückweg in seine Heimath

math abmachen mußte. Da nämlich viele, wie der Evangelist meldet, von weitem gekommen waren, und nichts mehr zu essen hatten, so sollten diese Ueberbleibsel ihnen zum Troste seyn, und den Hunger, der sich von neuem auf der Reise melden würde, stillen helfen. Obgleich hiervon nichts ausdrücklich geschrieben steht; so läßt sich doch diese väterliche Wohlthätigkeit aus dem, was Jesus bisher gethan hatte, handgreiflich abnehmen.

Geliebte!

Was ist es für eine Geschichte, die ich bisher erklärt habe? Es ist eine erstaunenswürdige Liebesgeschichte. Aber es ist zugleich fast dieselbige Geschichte, die wir vor kurzen in unserm Lande erlebt haben. Es ist die Liebesgeschichte Jesu gegen die nothleidenden Israeliten; aber es ist auch die Liebesgeschichte unseres hochwürdigsten Fürstbischöfes gegen seine ehemaligen getreuesten Unterthanen. Die zweite ist der ersten, was das Wesentliche der Gütthätigkeit betrifft, schier in allen Stücken gleich.

Der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedek's beobachtet die Noth des Volkes in der Einöde auf dem Berge, wohin er sich mit seinen Jüngern verfügt hatte. — Der höchste Priester der beyden Fürstenthümer Paderborn und Hildesheim beobachtet die Noth des Volkes in der Einsamkeit des schmerzlichen Krankenbettes,

tes, woran er zu unserm größten Leidwesen seit einigen Monaten geheftet war.

Der Hirt aller Hirten, der es sich zur Ehre rechnete, den Namen eines guten Hirten zu führen, läßt sich durch den bloßen Anblick fremden Elendes zum Mitleiden bewegen. Er spricht, ohne von jemand gebethen zu werden: mich dauert das Volk, es hat seine herzlichste Liebe gegen mich zu erkennen gegeben, indem es sich drey ganze Tage hindurch von meiner Seite nicht hat trennen lassen. Da es nun in äußerster Noth ist; wie werde ich mich erhalten können, derselben abzuhelpen? — Der Hirt aller Unterhirten in zweyen weitläufigen Provinzen, der allezeit ein guter Hirt gewesen ist, wird ebenfalls durch die einzige Nachricht des allgemeinen Elendes innerlich gerührt. Er bedauert die hungerigen Schate, und sinnet auf Mittel, sie zu stärken, damit sie kein Raub des Todes werden. Dieses allezeit gute und getreue Volk, sprach er bey sich, ist mir bis zu meiner Liegerstätte nachgefolgt, obschon nicht mit den Schritten des Leibes, doch mit den Schritten der Liebe. Es seufzet über mein Elend sowohl, als über das Seine, es hebet seine Hände für mich zum Himmel auf, bringt dem Allmächtigen für mich Opfer dar, und thut heilige Gelübde. Ach! ich darf es nicht verlassen, ich muß ihm so viel ich kann, zu Hülfe kommen.

Der

Der Tröster der Betrübten Jesus Christus fragte seine Jünger, wie viele Brode noch vorhanden wären, und auf die Antwort, es wären nicht mehr als sieben vorhanden, sagte ihm seine Liebe: da diese Brode nicht hinlänglich sind; so zeige deine Allmacht, thue Wunder, wie du bisher unzählige Male in andern Umständen gethan hast, Alles ist dir möglich, weil du ein vermenschter Gott bist. — Der Tröster der Betrübten Franz Egon fragte seine getreuesten Rätbe, ob noch Früchte in den Ländern zu haben wären, und auf die Antwort, der Mangel an Gelde überstiege den Mangel an Früchten, sagte ihm seine Liebe: thue deine Schätze auf, laß ansehnliche Summen unter die Dürstigen austheilen, so werden die Thränen von den eingesunkenen Wangen bald abgetrocknet, der Hunger bald gestillet seyn.

Der mitleidige Samaritan Jesus Christus hieß das Volk sich niedersetzen. Er segnete die Brode, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dem darbenden Volke vorzulegen. Hier ist, wie leicht zu denken ist, bey dem Volke eine außerordentliche große Freude gewesen. — Der mitleidige Samaritan Franz Egon schickte in zwey Provinzen unerwartet große Geldsummen. Von diesen wurden aller Orten Früchte und Brode gekauft, und durch die Hände seiner Jünger, der Seelenhirten, ausgetheilet. Hier fieng man
an

an, von neuen zu leben, überall sah man Thränen der Freude über die Wangen fließen.

Da der Vater aller Armen der Welt Jesus Christus die Brode durch seine Jünger ausspenden ließ; so erhielten und aßen Alle ohne Ausnahme. Alle wurden gestärket und gesättiget. Alle, Junge und Alte, Männer und Frauen wußten sich vor Uebermaas des Herzentrostes kaum zu finden. Da der Vater aller Armen in zweyen Fürstenthümern die Brode durch seine Jünger ausspenden ließ; so geschah gerade das selbige. Kein einziger wahrhaft Dürstiger wurde von den Ausflüssen seiner Güte ausgeschlossen, alle aßen bis zur vollkommenen Sättigung, und dieses zwar nicht allein ein einzigesmal, sondern zum öftern.

Da das Volk in der Wüste von dem Weltheilande war gespeiset worden; so wurden die Ueberbleibsel auf seinen Befehl gesammelt, und es zeigten sich derer sieben ganze Körbe voll. Diese waren zur Labung auf der Rückreise bestimmt, welche das gesättigte Volk zu machen hatte. — Bedrängtes Volk! laß bey der erschrecklichen allgemeinen Noth ja nicht den Muth sinken. Der allgemeine Vater im Himmel wird deiner nicht vergessen. Dein Vater Franz Egon wird es auch nicht thun. Beyde werden für dich zu sorgen fortfahren. Du wirst so lange
Brod

Brod erhalten, bis daß die gewünschte Aernte und mit ihr das Ende deiner Trübsal kommt. Du wirst auf dem Wege nicht obumächtig werden, nicht verschmachten und sterben, weil beyde Väter gar zu sorgfältig und gütig sind.

Was soll ich noch weiter sagen? dieses: das that für das hungrige Volk der letzte Fürstbischof von Paderborn und Hildesheim. Das that die Zierde des Priesterthums, das Muster gutthätiger Fürsten, das that Franz Egon, o Welt! füge ich hinzu, lerne ihn aus seinen Liebesthaten kennen, da du ihn vielleicht bisher nicht genug gekannt hast. Et mundus eum non cognovit.

Ja Hochwürdigster Fürstbischof! wir kannten dich zwar größtentheils; aber so gut, so erstaunlich gut, als du allzeit warst, kannten dich viele nicht. Deine Almosen flossen immer in die Häuser der Armen überaus reichlich; aber sie flossen wie der Paderbach, woben du dich aufhieltest, ohne alles Geräusch. Du scheuetest die Posaune der Pharisäer, und deine linke Hand wußte nicht, was die rechte gethan hatte. Da du aber bey der allgemeinen Noth öffentlich wirken mußtest; so haben dich alle so, wie du bist, kennen gelernt. Alle durchblickten nun dein ganzes Vaterherz, alle bewundern es, und sind ganz außer sich.

O möchtest du noch lange, sehr lange der sichtbare Gegenstand unserer Hochschätzung, Be-

wun-

wunderung und Liebe seyn! Möchtest du noch eine so lange Reihe von Jahren zurücklegen, als dir alle deine ehemaligen getreuesten Unterthanen von Herzen wünschen! Hierum stehen wir mit einmüthigen Seuffzern den Himmel an. Wir danken ihm, daß er dich von der Pforte des Todes, woran du dich befandest, durch seine unendliche Barmherzigkeit zurückgezogen hat; aber wir bitten zugleich, daß er dich noch viele Jahre hindurch davor bewahren, und zu unserm Troste wolle leben lassen. Höre, wie ich für dich im Namen Aller zu Gott hinaufrufe: Herr! er halte der Kirche einen der größten und eifrigsten Bischöfe, den Armen ihren liebvollestern Tröster und Vater, den getreuesten Schaafen ihren allerbesten und sorgfältigsten Hirten. Erhalte ihn und segne ihn, segne ihn an seiner Gesundheit und an allem dem, was er besizet, in dieser Sterblichkeit; aber segne ihn vorzüglich mit dem großen Segen in der Ewigkeit, welchen du den Barmherzigen verheissen hast. Ich weiß es, ohne meine Erinnerung sagt alles Volk: ja das soll geschehen, dies wünschen und hoffen wir, das heißt, Amen.